

Fette Jahre - die besten Investmentfonds der Dekade

Trotz Krise, Crash und Chaos – das vergangene Jahrzehnt brachte Anlegern hohe Gewinne. DAS INVESTMENT.com präsentiert die Top 7 der Erfolgeanlagen und zeigt, was von ihnen noch zu erwarten ist.

„Reich mit Aktien“ – der legendäre Jubelschrei der „Bild“ wird im Februar zehn Jahre alt. Tatsächlich konnten Anleger seitdem reich werden. Nicht mit den in der „Bild“ gepriesenen Hightech-Werten, sondern mit Mut und einer eigenen Meinung.

Was für eine Dekade! Zwei Aktien-Crashes in historischer Dimension, ein Wirtschaftswunder und eine Krisenwährung, die noch zu Beginn des Jahrzehnts als tot galt.

Doch zunächst begann alles mit einer der größten Enttäuschungen des – natürlich – Jahrhunderts. Die als Story des kommenden Millenniums gefeierten Aktien aus den Branchen Internet, Biotechnologie, Software und Medien stürzten in den Jahren 2000 bis 2003 ins Bodenlose. Neuartige Bewertungsmethoden wie etwa die täglichen Klickraten erwiesen sich als Blackout. Kein Wunder: Man bewertet Toyota auch nicht nach der Anzahl der Probefahrten.

Was am Ende blieb, zeigt eine Tabelle mit allen spätestens 1999 aufgelegten Investmentfonds und deren Wertentwicklung – insgesamt 1.989 Stück (Gesamte Tabelle als [PDF-Datei](#)). Unter den Flop 100 trägt jedes dritte Produkt ein Tech oder Net im Namen.

Den Schlusspunkt markiert der Nordinternet, ein ehemaliger Hochgeschwindigkeitsfonds. Wer Ende 1999 10.000 Euro in diesen Fonds gesteckt hat, behielt zehn Jahre später genug Geld für einen neuen Laptop übrig: 670 Euro.

Nicht ganz so schlimm, aber ebenfalls unbefriedigend verlief es für den breiten Markt, wie ein Blick auf einige beliebte Fonds zeigt. So hätte ein 10.000-Euro-Anleger mit Klaus Kaldemorgens DWS Vermögensbildungsfonds I 944 Euro verloren, das ergibt Platz 1.188. Der Templeton Growth hätte ein Minusplus von 37 Euro gebracht – Platz 1.049.

Besonders schlimm erwischte es den Industria aus dem Hause DIT, heute Allianz Global Investors. Anleger hätten mit diesem europäischen Standardprodukt in zehn Jahren 3.840 Euro verloren – mehr als ein Drittel. Immerhin erzielten einige Anlegermagnete auch respektable Resultate (siehe Tabelle). Wegen der insgesamt durchwachsenen Ergebnisse gilt die abgelaufene Dekade vielen als „verlorenes Jahrzehnt“.

Doch so einfach ist das nicht. Denn neben der Loipe gab es sehr wohl Geld zu verdienen. Über 1.000 Fonds landeten im Plus. Eine Verzinsung von 3 Prozent im Jahr – insgesamt 34,4 Prozent - schafften immerhin 535 Fonds.

Als Geldmaschinen erwiesen sich ausgerechnet Branchen und Regionen, die Experten damals allenfalls zur Beimischung empfohlen haben. „Nur für Mutige“, hieß es beispielsweise über Aktieninvestments in den Schwellenländern. Nicht ganz grundlos: China lag im Clinch mit Taiwan, asiatische Länder mussten wegen einer Finanzkrise ihre Währungen reihenweise abwerten. Mit Wladimir Putin ergriff in Russland der vierte Ministerpräsident in 17 Monaten die Macht.

Wer sollte da dem Schwellenländer-Veteran Mark Mobius von Franklin Templeton glauben? „Wir sind in einem Bullenmarkt“, sagte der Fondsmanager im September 1999 dem „Handelsblatt“. „Die Kurse werden noch vier oder fünf Jahre steigen.“ Ganz richtig lag er damit nicht, denn die Kurse stiegen noch viel länger.

Motor der Weltwirtschaft

Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in den vergangenen zehn Jahren und Prognose: Die Schwellenländer wuchsen in jedem Jahr seit 2000 weit schneller als die Industrieländer und retteten 2009 die Weltwirtschaft vor einer Schrumpfkur. Auch künftig werden sie die globale Wirtschaft dominieren.

Jahr	Schwellenländer	G7-Nationen	China	Russland	Indien	Brasilien
2000	6,0	3,8	8,4	10,0	5,7	4,3
2001	3,8	1,2	8,3	5,1	3,9	1,3
2002	4,8	1,3	9,1	4,7	4,6	2,7
2003	6,2	1,8	10,0	7,3	6,9	1,1
2004	7,5	2,9	10,1	7,2	7,9	5,7
2005	7,1	2,3	10,4	6,4	9,2	3,2
2006	7,9	2,6	11,6	7,7	9,8	4,0
2007	8,3	2,2	13,0	8,1	9,4	5,7
2008	6,0	0,3	9,0	5,6	7,3	5,1
2009	1,7	-3,6	8,5	-7,5	5,3	-0,7
Gesamt	77,6	15,6	155,4	68,5	96,4	37,3
Erwartet:						
2010	5,1	1,3	9,0	1,5	6,4	3,5
2011	6,1	2,4	9,7	3,0	7,3	3,5
2012	6,4	2,4	9,8	3,7	7,6	3,5
2013	6,6	2,3	9,8	4,2	8,0	3,7
2014	6,6	2,1	9,5	5,0	8,1	3,7
Gesamt	34,8	10,9	57,9	18,6	43,4	19,2

Quelle: Internationaler Währungsfonds

Die globalen Schwellenländer starteten pünktlich zu Beginn der Dekade mit einer furiosen Aufholjagd. Sie brachte ihnen ein Wirtschaftswachstum von insgesamt 77,6 Prozent und machte sie zum Spitzentrend der Dekade. Die G7-Länder brachten es auf lediglich 15,6 Prozent (siehe Tabelle links).

Peter Pühringer, Manager der Spitzenreiterfonds [ZZ2](#) und [ZZ1](#) engagiert sich hauptsächlich in den Anleihen aus diesen Ländern. „Wir sind auf der Suche nach Trüffelmärkten, die neben attraktiven Kupons die Chance auf Zinssenkungen und Währungsgewinne bieten“, beschreibt er sein System.

Eine Wiederholung seines Erfolgs erwartet Pühringer für die neue Dekade nicht. Grund sei die fortschreitende Entwicklung der Märkte „Die Illiquiditätsprämien werden daher zwangsläufig sinken. Dadurch werden sich auch die Renditen rückläufig entwickeln“, sagt er. Zweistellige Renditen will er aber weiter erwirtschaften.

Mit dem [China-Fonds](#) von BNP Asset Management und dem [Russland-Fonds](#) von Barings sind zwei der wichtigsten Schwellenmärkte ebenfalls in den Top 7 der Dekade vertreten. Ihre Abstände zur Konkurrenz sprechen zweifellos für ihr Management.

Ebenso wichtig war das hervorragende Marktumfeld: Von den 100 bestplatzierten Fonds sind 74 mehr oder weniger konzentrierte Schwellenländer-Produkte.

Dass Schwellenländerfonds auch in den kommenden Jahren attraktiv bleiben, gilt als unbestritten. Denn alles spricht dafür, dass das Wirtschaftswunder noch nicht vorbei ist. Der Abstand zu den Industrienationen ist noch groß. Die Menschen hungern nach Wohlstand. Die politischen Systeme haben sich stabilisiert. Das untermauern auch die Wirtschaftsprognosen des Internationalen Währungsfonds (IWF) für 149 Schwellenländer, aber auch für die einzelnen Staaten Russland und China.

Klar ist aber, dass Schwellenländer nicht krisenresistent sind. Ihre Börsen schwankten bislang stärker als die etablierten Märkte und werden es weiter tun: Viel kurzfristiges Anlagegeld kommt aus den Industrienationen und kann im Krisenfall schnell abfließen. Ewald Nowotny, Mitglied des Rats der Europäischen Zentralbank, warnt bereits vor Spekulationsblasen in den Schwellenländern und den Rohstoffmärkten. Doch zumindest nach den klassischen Bewertungsmaßstäben sind die meisten Aktienmärkte von einer Überhitzung noch entfernt.

Rohstoffmärkte sind die zweite Mega-Story der Dekade. Die Preise für Öl, Agrarerzeugnisse, Industrie-, aber auch Edelmetalle ließen zwar Autofahrer, Köche und Heimwerker verzweifeln, bescherten jedoch Investoren und Rohstoffunternehmen eine gute Zeit. Gerade Gold galt vor zehn Jahren als uninteressant. Der Preis pro Unze hatte 1999 mit 253 Dollar den tiefsten Stand seit 20 Jahren erreicht. Allein in Südafrika hatten Goldunternehmen über 100.000 Arbeiter entlassen. Das Traditionsunternehmen East Rand Propriety ging pleite.

Jetzt gilt Gold wieder als Krisenwährung Nummer 1, Minenaktien werden zur Goldgrube. Zwei Gold-Aktiefonds landeten auf den Plätzen 5 und 6 in der Dekade. Auch hier liegt der Erfolg natürlich mit am Marktumfeld - eine Unze kostet rund 1.100 Dollar, entsprechend golden sind die Aussichten der Branche.

Zwar ist ungewiss, ob Gold noch einmal ein kompletter Dekaden-Hit wird. Allerdings scheint der Trend aktuell noch nicht ausgereizt. Die Geldschwemme, mit der die Zentralbanken in Europa und Amerika die Märkte fluten, birgt enorme Inflationsrisiken. Der Griff zum Barren liegt somit noch immer für viele Anleger nahe, was den Goldpreis weiter treiben könnte.

Hinzu kommt die besondere Qualität der Fondsmanager. Der Geologe Joe Foster von der New Yorker Vermögensverwaltung Van Eck managt den [Falcon Gold Equity](#) seit 2000, ist selbst aber schon fast 30 Jahre im Geschäft. Firmengründer John Van Eck startete seinen ersten Goldaktiefonds schon im Jahr 1968. Das ist Erfahrung in

Masse.

Blackrocks Goldaktienmanager Evy Hambro hat sich dagegen gemeinsam mit seinem früheren Co-Manager Graham Birch den Namen „Golden Boy“ erarbeitet. „Evy Hambro ist Teil eines der am besten ausgestatteten Rohstoff-Teams, das wir je gesehen haben“, lobte kürzlich das Analysehaus Morningstar. Birchs Weggang im vergangenen Jahr dürfte somit verschmerzbar sein.

Es muss dabei nicht immer Gold sein. So hat Minen-Mastermind Hambro mit dem [Blackrock World Mining](#) auch einen Fonds in den Top 7, der sich nicht nur auf Goldschürfer konzentriert. Hier landen auch Kupfer-, Platin- und Kohlewerte im Portfolio. Der Unterschied: Er hängt weniger von der Laune der Goldanleger ab als von der Konjunkturentwicklung, denn jeder Rohstoff wird für die Industrie gebraucht. Gold dient dagegen vorrangig als Schmuck oder Geldanlage.

Welche Fonds am Ende der kommenden Dekade ganz vorn stehen – vielleicht die gescholtenen Banken oder die vergessenen Hightechs oder erneut die Schwellenländer -, das weiß natürlich niemand. Fakt ist aber: Die Top-Fonds dieser Dekade sind Qualitätsprodukte.